

o 12.03.2026

Belcea Quarter & Barbara Hannigan



Do 12.03.2026

Belcea Quartet & Barbara Hannigan

Abo: Streichquartett+

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Belcea Quartet

Corina Belcea Violine

Suyeon Kang Violine

Krzysztof Chorzelski Viola

Antoine Lederlin Violoncello

Barbara Hannigan Sopran

Anton Webern (1883 – 1945)

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5 (1909)

Heftig bewegt

Sehr langsam

Sehr lebhaft

Sehr langsam

In zarter Bewegung

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Streichquartett Nr. 19 C-Dur KV 465 »Dissonanzenquartett«
(1785)

Adagio – Allegro

Andante cantabile

Menuetto. Allegro – Trio

Allegro molto

– Pause ca. 20.15 Uhr –

Paul Hindemith (1895 – 1963)

»Melancholie« Vier Lieder für eine Frauenstimme
und Streichquartett nach Gedichten von Christian
Morgenstern (1919)

>Die Primeln blühen und grüßen...<

>Nebelweben<

>Dunkler Tropfen<

>Traumwald<

Arnold Schönberg (1874 – 1951)

Streichquartett Nr. 2 fis-moll op. 10 mit Sopran
(1908)

Mäßig (moderato)

Sehr rasch

Litanei. Langsam

Entrückung. Sehr langsam

– Ende ca. 21.25 Uhr –

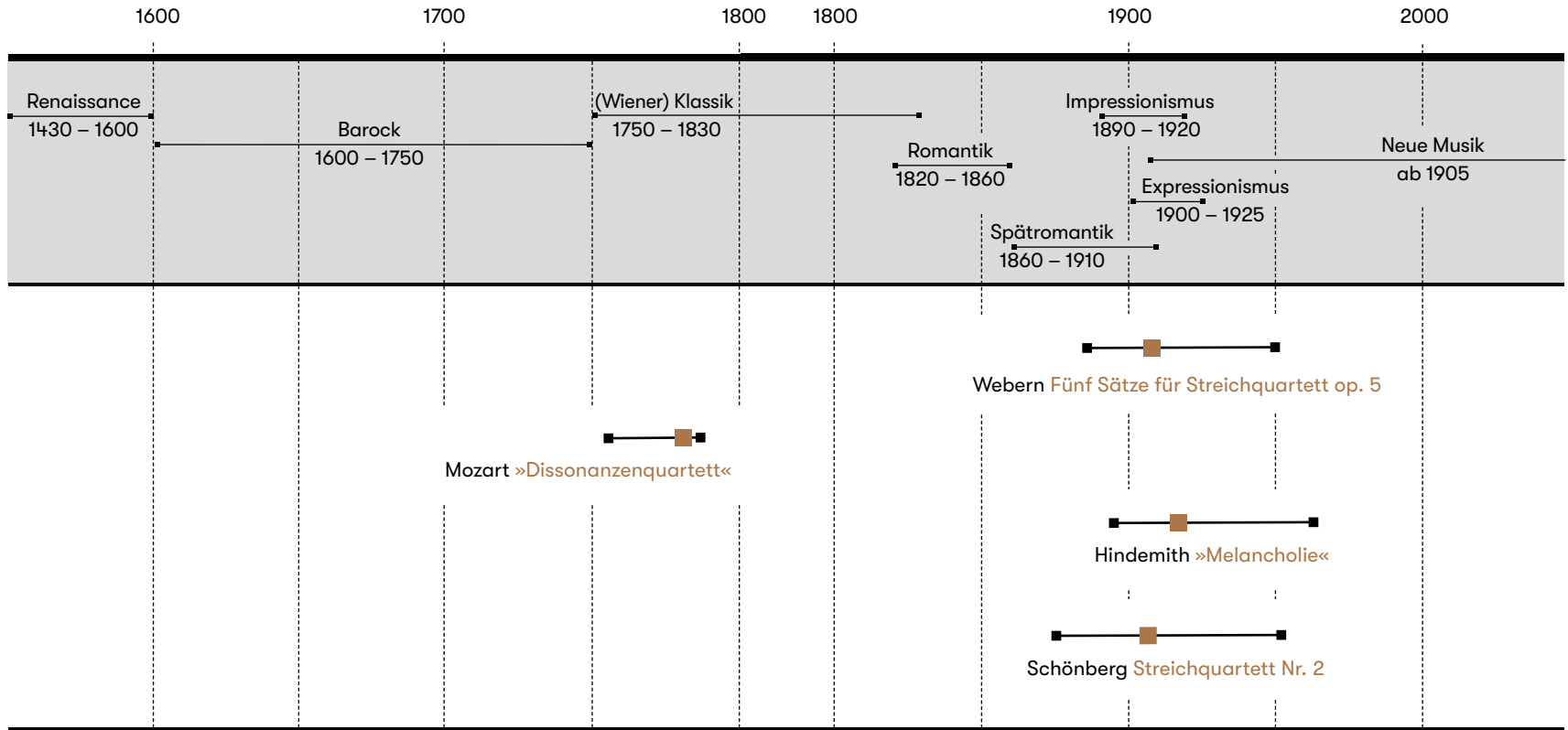
Luft von anderem Planeten

Werke von Webern, Mozart, Hindemith und Schönberg

»Ich fühle Luft von anderem Planeten« – seit Schönbergs Zweitem Streichquartett bilden diese Worte des Lyrikers Stefan George eine Metapher für die radikalen Veränderungen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Musik der Moderne prägten: das Hinausgehen über Vertrautes, das Betreten unerhörter klanglicher Räume. Ein Streben nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten zeigt sich

aber nicht nur in Schönbergs Lösung der Dur-Moll-Tonalität oder in der Verdichtung aller Strukturen in den Fünf Sätzen für Streichquartett op. 5 seines Schülers Webern. Es prägt auch die gebrochene Expressivität Hindemiths, gezeichnet von den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, und nicht zuletzt die Experimentierfreudigkeit, mit der Mozart im »Dissonanzenquartett« seine Zeitgenossen verstörte. Barbara Hannigan und das Belcea Quartet machen hörbar, was diese Werke verbindet: Kunst entsteht dort, wo Sicherheit preisgegeben wird – als Grenzgang, als Aufbruch ins Unbekannte.

Die Werke des Abends





Nicht ein Ton zuviel

Anton Webern Fünf Sätze für Streichquartett op. 5

Entstehung 1909

Uraufführung 8. Februar 1910 in Wien im Rahmen eines Konzerts des Vereins für Kunst und Kultur

Dauer ca. 12 Minuten

»Nicht ein Ton zuviel, von allem nur die letzte Frucht, das innerste Wissen, die kleinste Bewegung« – mit diesen Worten beschrieb der österreichische Musikkritiker Paul Stefan treffend jene Kompositionsweise, die Anton Webern in enger geistiger Nähe zu Arnold Schönberg, aber mit einer unverwechselbar individuellen Färbung um das Jahr 1910 zu einer Schlüsselfigur der musikalischen Moderne machte.

Die Radikalität seiner musikalischen Sprache zeigt sich erstmals in seinen Fünf Sätzen für Streichquartett op. 5 mit ihrer konsequenten Lösung von der tradierten Tonalität und den klassischen Großformen des 19. Jahrhunderts – mit weitreichenden Konsequenzen: Musikalische Gedanken müssen sich nicht mehr in motivisch-thematischer Arbeit entfalten, sondern können in extremer Verdichtung erscheinen. Entsprechend sind die Fünf Sätze hochkonzentrierte Miniaturen. Ihr expressiver Charakter – eruptiv, flüchtig, nervös-beklemmend, erstarrt-kraftlos, klagend – macht sie zu Momentaufnahmen innerer Zustände, deren zeitliche Ausdehnung in keinem Verhältnis zu ihrer Intensität steht.

Hingehört: Musik von kristalliner Fragilität

Bei Weberns Streichquartett ist weniger die Kürze an sich bemerkenswert als die außergewöhnliche klangliche Differenzierung: Extreme dynamische Abstufungen – allein im ersten Stück vom dreifachen Forte zum vierfachen Piano – sowie feinste Artikulationen, Flageolets, Pizzicati, Sul-ponticello-Techniken und Schwebezustände am Rand des Hörbaren erzeugen eine Musik von kristalliner Fragilität.

Die größte Compositionswissenschaft

Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett Nr. 19 C-Dur KV 465 »Dissonanzenquartett«

Entstehung 1785

Uraufführung 12. Februar 1785 in Anwesenheit Joseph Haydns in Wien

Dauer ca. 26 Minuten

Als Mozart am 14. Januar 1785 sein C-Dur-Quartett KV 465 in Wien vollendete, stand er auf dem Höhepunkt einer außerordentlich produktiven Phase. Neben den drei Klavierkonzerten KV 459, 466 und 467 komplettierte er eine Serie von insgesamt sechs großen Streichquartetten, die er seinem Übervater, aber auch Freund Joseph Haydn mit den Worten »Al mio caro amico« widmete. Haydn wiederum schrieb an Mozarts Vater Leopold: »Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Namen nach kenne.« Die Mozart bescheinigte »größte Compositions-wissenschaft« zeigt sich auf besonders kühne Weise im sogenannten »Dissonanzenquartett«.

MEHR WERT **audalis**
Ihre Wirtschaftskanzlei

schaffen
für Mitarbeitende,
Mandanten und die Region

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund Tel.: 0231 22 55 500 E-Mail: dortmund@audalis.de

Der Beiname bezieht sich auf die Einleitung zum 1. Satz, ein Adagio von 19 Takten. Über einem pochenden Bass reihen sich chromatische Vorhalte und ungewöhnliche harmonische Reibungen aneinander. Die Tonart bleibt zunächst schwebend, zwischen c-moll und C-Dur tastend. Erst mit Beginn des Allegro klärt sich das harmonische Feld. »Wie kann der gesunde Menschenverstand die Erste Violine so distonierend einsetzen lassen?!«, fragte sich der Komponist Giuseppe Sarti. Andere wiederum hielten die Dissonanzen für Fehler im Notensatz. Doch was derart kühn erscheint, ist sorgfältig kalkuliert. Die spannungsvolle Polarität zwischen Dur und Moll bestimmt das gesamte Werk. C-Dur – bei Mozart keineswegs nur festliche Glanztonart, sondern auch Experimentierfeld – wird zum Ausgangspunkt ungewöhnlicher harmonischer Wege.

Hingehört: Kein Regelverstoß

Die »irrenden« Dissonanzen in der Einleitung zum 1. Satz sind kein Regel-

verstoß, sondern programmatischer Auftakt: Aus harmonischer Unsicherheit wächst eine leuchtende Klarheit, die das C-Dur des Allegro umso strahlender erscheinen lässt.

Die folgenden Sätze entfalten aus diesem Spannungsfeld ein reiches thematisches Geflecht: empfindsame Kantabilität im Andante mit einem aus Mozarts Oper »Idomeneo« entlehnten Hauptthema, chromatische Ambivalenz im Menuett. Mit dem letzten Satz beschließen kontrapunktische Kunst und melodischer Schwung von spielerischer Brillanz ein Werk, in welchem sich Gelehrsamkeit und Schönheit meisterhaft verbinden.

Melancholie im Schatten des Ersten Weltkriegs

Paul Hindemith »Melancholie« Vier Lieder für eine Frauenstimme und Streichquartett nach Gedichten von Christian Morgenstern op. 13

Entstehung 1917 – 1919

Uraufführung 27. Oktober 1919 beim Verein für Theater- und Musik-Kultur in Frankfurt (Main)

Dauer ca. 15 Minuten

Paul Hindemith war keiner Schule zugehörig, sondern ein höchst eigenwilliger Kopf. Sein kompositorisches Œuvre zeigt eine stilistisch breite Entwicklung von frühen, ebenso frechen wie verschreckenden avantgardistischen Werken, die dem Expressionismus, aber auch dem Dadaismus nahestehen, über einen spielerischen Neoklassizismus hin zu einem verinnerlichten, meist als »Neue Sachlichkeit« bezeichneten Stil. Die Entstehung der vier Lieder op. 13 auf Gedichte aus Christian Morgensterns gleichnamigen Zyklus »Melancholie« ist eng mit Hindemiths Erfahrungen im Ersten Weltkrieg verknüpft. Hatte er sich – wie viele Künstlerinnen und Künstler – von der Euphorie bei Kriegsausbruch hinreißen lassen, so lehrten ihn bereits die ersten schockierenden Nachrichten von der Front schnell Anderes. Ab 1917 als Regimentsmusiker eingezogen und in Flandern auch zum Schanzen abkommandiert, bekam er die ganze Grausamkeit des Krieges am eigenen Leib zu spüren: »Ein entsetzlicher Anblick. Blut, durchlöcherter Körper, Hirn, ein abgerissener Pferdekopf, zersplitterte Knochen. Furchtbar!«

Dem an der Westfront gefallenen Freund Karl Köhler widmete er seine Lieder op. 13, deren Besetzung mit Gesangsstimme und Streichquartett von Hinde-

LEISE FLÜSTERT
ES: "ICH BIN EIN
STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.



STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de



Maiwald

miths Mitwirken als Primarius in einem aus Soldaten rekrutierten Streichquartett inspiriert gewesen sein dürfte. Alle vier Lieder sind von dem titelgebenden Tonfall der Melancholie überschattet. »Die Primeln blühen und grüßen« spricht mit einer Vogelstimmen-Motivik und in tänzerischem Rhythmus von Frühlingsgefühlen, doch die Realität ist eine andere: »Nur ich weiß eine Stelle, dahin kein Himmel blaut«, heißt es in Morgensterns Text, und: »Mir ward viel Leid vertraut«. Eine charakteristische fallende Linie im dunkel-klagenden Violoncello, klangmalerisch den Nebel imitierende Sekundbewegungen in den mittleren Stimmen sowie eine expressive Gestik in der Ersten Violine und Gesangsstimme prägen den Charakter von »Nebelweben«. »Dunkler Tropfen« ist eine Klage voller Weh, angestimmt über einem Trauermarsch aus harten, resonanzlos direkt am Steg erzeugten Pizzicati. Aber auch die Abendstimmung, die in »Traumwald« beschworen wird, ist nicht friedlich, sondern wird durch unruhige Figuren in den Streichern gestört.

Paul Hindemith 1930 in einem Brief an den Dichter Eduard Reinacher

»Wenn ich aus einem Text ein Lied machen soll, so muss er lockere Stellen haben, die vom Dichter gewissermaßen ausgespart sind, freigelassen für den Komponisten, derart, dass die Musik hier gebraucht wird.«

Wege in unbekanntes Terrain

Arnold Schönberg Streichquartett Nr. 2 fis-moll op. 10 mit Sopran

Entstehung 1907 – 1908

Uraufführung Dezember 1908 im Wiener Bösendorfer-Saal mit Marie Gutheil-Schoder und dem Rosé-Quartett

Dauer ca. 30 Minuten

In keinem anderen Kammermusikwerk der 1910er-Jahre ist der Wendepunkt zwischen Spätromantik und Moderne, Bindung an die Tonalität und bewusstes Überschreiten derart hörbar wie in Arnold Schönbergs Zweitem Streichquartett. Äußerlich hält die Partitur an der traditionell viersätzigen Quartettform fest, doch bereits im 1. Satz gerät die Ordnung ins Wanken. Die Grundtonart fis-moll verliert rasch ihre bindende Kraft. Chromatische Linien, gegeneinander geführte Stimmen und eine zunehmende Auflösung motivischer Zusammenhänge lassen das tonale Zentrum immer unsicherer erscheinen. Das zweiteilige Scherzo verschärft diesen Eindruck. Im Hauptteil macht eine rasend-ob-


sessive Motorik aus der Tanzform ein Zerrbild. Ein Zitat des Volkslieds »O du lieber Augustin, alles ist hin« erscheint nicht als humorvolle Anspielung, sondern als bitter-ironischer Kommentar auf eine Welt, deren Ordnungen nicht mehr tragen. Und wenn sich im Trio die Musik auch kurz beruhigt – auch hier bleibt jede Stabilität fragil.

Mit dem Einsatz einer Singstimme überschreitet Schönberg im 3. Satz schließlich die Grenzen der klassischen Quartettgattung und verleiht dem Werk mit der Vertonung zweier Gedichte Stefan Georges eine existenzielle Dimension. Die »Litanei« kreist um nur wenige Intervalle, die wie offene Wunden immer wieder aufbrechen. Tonale Bezugspunkte sind nur noch andeutungsweise vorhanden. In der »Entrückung« löst Schönberg die Bindung an eine feste Tonart endgültig und beschreibt mit Georges Worten »ich fühle Luft von anderem Planeten« nicht nur einen poetischen Zustand, sondern auch einen kompositorischen Wendepunkt. Die Musik entfaltet sich aus dem unmittelbaren Ausdruck, Klang, Farbe und Linie treten an die Stelle funktionaler Harmonik.

Arnold Schönberg 1937 über die Uraufführung seines 2. Streichquartetts

»Mein zweites Streichquartett verursachte bei seiner Uraufführung im Dezember 1908 in Wien Tumulte, die alle bisherigen und späteren Vorfälle dieser Art übertrafen. Zwar gab es auch einige persönliche Gegner von mir, die die Gelegenheit nutzten, mir zu missfallen [...], doch muss ich zugeben, dass diese Tumulte auch ohne den Hass meiner Feinde gerechtfertigt waren, da sie eine natürliche Reaktion eines konservativ erzogenen Publikums auf eine neue Musikart darstellten.«

Gehört im Konzerthaus

Schönbergs Streichquartett Nr. 2 fis-moll war zuletzt 2012 in einer Interpretation des Minguet Quartetts zusammen mit Sarah Maria Sun im Konzerthaus Dortmund zu erleben. Neben Streichquartetten von Mozart und Brahms präsentierte das Tetzlaff Quartett bei seiner Rückkehr nach fast zehn Jahren ans Konzerthaus Dortmund Weberns Fünf Sätze für Streichquartett op. 5 als Werk der »Königsklasse der Kammermusik«. Mozarts »Dissonanzenquartett« erklang schon häufiger in Interpretationen etwa vom Tokyo String Quartet 2010 oder 2012 vom Delian Quartett. Zuletzt brachte Gautier Capuçon das Werk im Frühjahr 2023 zusammen mit dem Hagen Quartett in einer Gegenüberstellung mit Schuberts Streichquintett D 956 auf die Konzerthaus-Bühne. 



Belcea Quartet

Leidenschaft, Präzision, unerhörte Expressivität und pure Emotionalität zeichnen die Konzerte des Belcea Quartet aus. Mit der rumänischen Violinistin Corina Belcea, der koreanisch-australischen Suyeon Kang an der Zweiten Geige, dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski und dem französischen Cellisten Antoine Lederlin treffen vier unterschiedliche künstlerische Welten aufeinander und vereinen sich zu einzigartiger Exzellenz.

Die große Bandbreite ihres Repertoires reicht von Mozart, Beethoven und Bartók bis zu Janáček und Szymanowski. Außerdem stellen sie dem Publikum immer wieder neue Werke von aktuellen Komponisten wie Guillaume Connesson (2023), Joseph Phibbs (2018), Krzysztof Penderecki (2016), Thomas Larcher (2015) und Mark-Anthony Turnage (2014 & 2010) vor. Ein neues Werk von Julian Anderson wird das Ensemble in dieser Saison zur Uraufführung bringen. Diese Auftragswerke entstehen in Zusammenarbeit mit dem »Belcea Quartet Trust«, der eigenen Stiftung des Quartetts, deren Ziel es zum einen ist, die Streichquartettliteratur stetig zu erweitern und zum anderen junge Quartette durch gemeinsame konzentrierte Probenarbeit zu unterstützen. So können sie auch die Erfahrungen, die sie selbst als Schüler und Schülerinnen des »Amadeus und Alban Berg Quartetts« gemacht haben, an die nächste Generation weitergeben.

Neben den Gesamtaufnahmen der Streichquartette von Bartók, Beethoven, Brahms (»Diapason d'or de l'année 2016«) und Britten kann das Quartett auf

eine breit gefächerte Diskografie mit Aufnahmen u. a. von Berg, Dutilleux, Mozart, Schönberg, Schubert, Schostakowitsch, Janáček und Ligeti verweisen. Im Frühjahr 2022 erschienen bei Alpha Classics die beiden Streichsextette von Brahms zusammen mit Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras. Von 2017 bis 2020 hatte das Quartett die prestigeträchtige Position des Ensembles in Residence im Pierre Boulez Saal in Berlin inne. Seitdem treten sie dort regelmäßig auf. Darüber hinaus ist das Belcea Quartet seit 2010 Teil einer geteilten Streichquartettreihe im Wiener Konzerthaus. Seit der letzten Saison ist das Quatuor Ébène ihr Partnerensemble in dieser Reihe. In dieser Saison gastiert das Belcea Quartet bei den drei großen europäischen Streichquartett-Biennalen in Paris, Lissabon und Amsterdam und konzertiert u. a. in der Carnegie Hall in New York City, der Elbphilharmonie in Hamburg, im Flagey Brüssel, in der National Concert Hall in Dublin, in der Tonhalle Zürich und der Toppan Hall in Tokio.

Belcea Quartet im Konzerthaus Dortmund

Nach ihrem Konzerthaus-Debüt 2010 mit Ludwig van Beethovens Streichquartetten Nr. 3 und 7 war das Belcea Quartet hier regelmäßig zu Gast. Dabei traten sie u. a. 2022 in einem Gipfeltreffen zusammen mit dem Quatuor Ébène auf, wo sie Johannes Brahms' Drittes Streichquartett und George Enescus Streichoktett zur Aufführung brachten. Zuletzt waren sie in einem Konzert mit Tabea Zimmermann an der Bratsche und Jean-Guihen Queyras am Cello zu erleben, in dem sie Johannes Brahms' Streichsextette interpretierten.

Barbara Hannigan

Die Sopranistin und Dirigentin Barbara Hannigan verkörpert Musik mit einer unvergleichlichen dramatischen Sensibilität und zählt zu den innovativsten Künstlerinnen unserer Zeit. Seit mehr als drei Jahrzehnten pflegt sie außergewöhnliche künstlerische Partnerschaften mit weltweit führenden Musikerinnen und Musikern, Regisseurinnen und Regisseuren sowie Choreografinnen und Choreografen wie Bertrand Chamayou, John Zorn, Romeo Castellucci, Sir Simon Rattle, Sasha Waltz, Kent Nagano, Christoph Marthaler, Katie Mitchell, Vladimir Jurowski, Andris Nelsons, Kirill Petrenko und Krzysztof Warlikowski. Einen großen Einfluss hatte der verstorbene Dirigent und Pianist Reinbert de Leeuw auf sie, der sie in ihrer Entwicklung als Musikerin inspirierte.





Hannigan vereint ihre Arbeit als Dirigentin und Sopranistin und baut auf langjährige Beziehungen zu ihren Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Orchester, Oper und Kammermusik. In der Saison 2025/26 kehrt sie u. a. als Erste Gastdirigentin zu den Göteborger Symphonikern und zum Orchestre de Chambre de Lausanne, als Associate Artist zum London Symphony Orchestra und zum Iceland Symphony Orchestra zurück, wo sie ab der Saison 2026/27 die Position der Chefdirigentin und Künstlerischen Leiterin übernehmen wird. Außerdem wird sie ihr Debüt als Dirigentin beim New York Philharmonic geben und ihre einzigartige Version von Poulencs Oper »La voix humaine« aufführen, in der sie sowohl die Rolle der Elle singt als auch das Orchester dirigiert. Diese gefeierte Produktion wird sie ebenso an die Mailänder Scala, zum Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra und zur Tschechischen Philharmonie im Rahmen ihrer Residenz beim »Prager Frühling« bringen. Darüber hinaus begibt sie sich zusammen mit dem Belcea Quartet auf eine weitere Europatournee, bei der sie den Sopranpart in Schönbergs Streichquartett Nr. 2 singt. Als gefeierte Aufnahmekünstlerin begann Barbara Hannigans fruchtbare Zusammenarbeit mit Alpha Classics 2017 mit der Veröffentlichung von »Crazy Girl Crazy«, das 2018 den »Grammy« Award für das beste klassische Solo-Vokal-Album sowie einen »Edison« und einen »Juno« gewann.

Zu ihren Auszeichnungen und Ehrungen gehören u. a. der »Polar Music Prize« 2025, der Titel »Musical America Artist of the Year 2025«, der »Order of Canada« (2016), der »Officier des Arts et des Lettres« in Frankreich (2022) und der »Glashütte Original Musikfestspielpreis« (2020). Barbara Hannigan lebt in Finistère an der Nordwestküste Frankreichs.

Barbara Hannigan im Konzerthaus Dortmund

Barbara Hannigan gab 2005 ihr Gesangsdebüt mit Pierre Boulez' Kantate »Le visage nuptial« unter der Leitung von Peter Eötvös und dem Radio Filharmonisch Orkest Holland am Konzerthaus Dortmund. Seitdem ist sie immer wieder auch als Dirigentin in Konzerten zu erleben wie etwa 2023 mit dem London Symphony Orchestra, wo sie zusammen mit Aphrodite Patoulidou als Sopran und Veronika Eberle an der Violine u. a. Alban Bergs Konzert für Violine und Orchester und Claude Viviers »Lonely Child« auf die Konzerthaus-Bühne brachte. Zuletzt war sie im April 2025 in Doppelfunktion als Dirigentin und als Sopran im Konzert mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France und Francis Poulencs Mono-Oper »La voix humaine« zu erleben.







Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Ohne Berührungängste

Wenn Jörg Widmann zusammen mit seiner Schwester, Carolin Widmann, und dem Orchestre Philharmonique de Radio France Werke von Beethoven und sich selbst präsentiert, wird die vermeintliche Distanz zwischen Tradition und Gegenwart faszinierend überbrückt. Die Mischung aus der mitreißenden Energie Beethovens und Widmanns klanglich raffinierten Kompositionen verbindet klassische und zeitgenössische Melodien auf lebendige Weise. Ein Abend ohne Berührungängste.

Sa 16.04.2026 19.30 Uhr

Klaviertrio im Fokus

Randall Goosby, eines der spannendsten Geigentalente seiner Generation, präsentiert zusammen mit Cellistin Minjoung Kim und Pianist Zhu Wang zwei Meisterwerke der Klaviertrio-Literatur: Mendelssohns d-moll-Trio und Beethovens »Erzherzog«-Trio. Goosby überzeugt mit jugendlicher Energie und tiefem musikalischem Feingefühl.

Mo 20.04.2026 19.00 Uhr

Abschied von einer Legende

Ein Konzert voller Emotionen: Julia Hagen, gefeierte Cellistin der Reihe »Junge Wilde«, spielt zusammen mit ihrer Familie eines der letzten Konzerte des legendären Hagen Quartetts. Mit einem vielfältigen Programm von intimen Cello-duos bis zu Schuberts ergreifendem Streichquintett wird die klangliche Weite und die Exzellenz dieses unvergleichlichen Ensembles ein letztes Mal erlebbar.

Do 30.04.2026 19.00 Uhr

Termine

Texte Anne do Paço

Fotonachweise

S. 08 © Cyrus Allyar

S. 16 © Maurice Haas

S. 20 © Cyrus Allyar

S. 22 © Maurice Haas

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Marie Walkowiak

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

